

Hinweis

Die Schreibweise wurde den Regeln der aktuellen Rechtschreibung angepasst.

Das Geheimnis der Wunderheilungen

Bruno Grönings Lebensweg als Heiler, Humanist und Idealist

6. Teil

Neues Europa, 15.11.1959



Darum ist auch kaum verwunderlich, dass „echte“ Stanniolkugeln auch heute, nahezu einem Jahr nach seinem Tode, noch wirksam sind. Wir haben schon davon berichtet, dass eine solche Kugel seit September 1949 immer noch ihren Dienst tut, wenn der damals auf dem Traberhof Geheilten ein vermeintlicher oder wirklicher Rückschlag droht.

Aber nicht immer hing die Fernheilung mit dem Austausch eines Mittlers, dieser Stanniolkugel, zusammen. Nicht immer auch ging sie in einem Akt vor sich. In vielen Fällen vollzog Gröning eine Fernheilung in mehreren Etappen. Oft lagen lange Zeiten zwischen dem ersten und dem zweiten „Heilungsdenken“ Grönings an den Kranken. Immer von neuem stellte er sich auf diesen ein, – vergewisserte sich – aus der Entfernung – über dessen Zustand, sandte er ihm seinen „Heilstrahl“ zu und förderte damit den Heilungsverlauf.

In dem uns von Frau Josette Gröning übergebenen, bisher unveröffentlichten Material befinden sich Stöße von Briefen solcher, die Gröning heilte, ohne dass sie je ihn und er sie gesehen hatte!

Das Phänomen der Fernheilung ist im Grunde keineswegs so verwunderlich, wie es erscheint. Wenn heute ein Mediziner einem Kranken eine Medizin verschreibt, die eine Firma vielleicht in London herstellt, so ist diese Firma in London die Mittlerin der Heilkraft, obwohl sie den Patienten selbst, der ihre Medizin einnimmt, niemals gesehen hat. Sie betreibt im Grunde Fernheilung, denn der Arzt, der ihre Medizin ver-

schreibt, ist ja im Grunde nichts anderes als der Heil-Vermittler. Nur dass Gröning es in einem viel höheren Sinne war, indem er niemals eine Medizin vorschrieb, sondern nur die große göttliche Medizin anwandte, wie der Arzt die industrielle. Streng hielt er sich daran, den Arzt nicht zu konkurrieren. Im Gegenteil riet er den Kranken, dem Arzt zu vertrauen.

Gröning-Amulette

Zu Gröning kamen nicht nur Kranke, es kamen zu ihm auch Gesunde, die durch ihn Schutz vor Krankheit suchten. Die Vorsorge vor Erkrankung ist ein legitimer Bestandteil der Medizin seit eh und je. Sie hat ja nicht nur zu heilen, sondern auch vorzubeugen.

Das Amulett ist im Gegensatz zum Talisman ein vorbeugendes Mittel, ein Schutz- und Abwehrmittel.

Es gibt auch Gröning-Amulette und sie entstanden zunächst ohne sein Zutun. Es gab Menschen, die sich ohne sein Wissen Gegenstände aneigneten, die er benutzt, oder wenigstens berührt hatte. Durch ihren Besitz glaubten sie sich geschützt und sie waren damit auf der richtigen Spur. Was eine Krankheit heilt, muss logisch sie auch verhüten, bevor sie ausbricht.

Gröning selbst war, wie wir wissen, zunächst dem Amulettismus nicht zugeneigt. Sein direktes Denken richtete sich auf Nächstenliebe und Menschenliebe, wie sie eigentlich nur die bereits Kranken zu bedürfen schienen. Erst aus seiner Praxis ergab sich die Einsicht, dass auch Gesunden zu helfen sei und Bedrohte geschützt werden müssten. Und danach weigerte er sich auch niemals mehr, Amulette herzugeben. Wir wissen von einer Pflegerin, dass sie von Gröning einen Rosenkranz berühren ließ und dieser ihr zum schützenden Amulett wurde, als sie in eine Abteilung sich freiwillig versetzen ließ, in der Kranke mit großer Ansteckungsmöglichkeit gepflegt werden mussten. Im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen unterblieb bei ihr eine Infektion. Sie führte dies, wohl mit Recht, auf ihr Gröning-Amulett zurück.

Noch heute verwahren nicht wenige Menschen Gegenstände aus Grönings Besitz oder solche, die von Gröning im Sinne der Schutzgewährung berührt wurden und benützen diese als Amulette gegen Erkrankung.

Man gab sich bei Grönings Gegnern große Mühe, sein Heilphänomen als etwas möglichst Primitives hinzustellen, das zu würdigen eines „gebildeten“ Menschen unwürdig erscheine. „Ein primitiver Mensch, der mit primitivsten Mitteln sich das Vertrauen einfacher Leute erwirbt und über dieses Vertrauen hinweg bei ihnen einige Symptome beseitigt, die sie quälen, die aber nicht tatsächlich sondern nur eingebildeter Natur sind.“ So erklärte mir vor Grönings Ankunft auf dem Traberhof ein

Münchener Arzt. Solche Ansichten versuchte man den Massen beizubringen, die auf Gröning ansprachen.

Dieser Arzt begleitete einen Patienten, „der sich nicht abratet ließ, hierherzukommen“. Dieser Patient litt, nach der Diagnose seines Arztes, an einer tatsächlichen (also nicht „eingebildeten“) Krankheit.

Die Patientin, eine Frau, litt an einer schweren Nervenerkrankung seit Jahren. Diese Erkrankung, die sich vor allem durch Kopfschmerzen äußerte, hatte das Gesicht der Kranken entstellt. Die Krankheitsmerkmale waren objektiv selbst für einen Laien sichtbar.

Nach der Heilung durch Gröning änderte der Arzt allerdings seine Meinung – wie so viele Ärzte, die den Kampf ihrer Standesorganisation gegen einen „geborenen“ Heiler rechtlich wie der Art nach missbilligten.

Fortsetzung folgt

Bildunterschrift

[Bild: Bruno und Josette Gröning am Tag ihrer standesamtlichen Trauung]

Josette Gröning und Bruno Gröning im Jahre 1955

Dieses Foto ist am 25. Juni 1955 aufgenommen worden, und zwar von E. N. Sitek. Es wurde vom Verlag M. Seidlein in München 8 vervielfältigt und fand zahlreiche Käufer in aller Welt. Es ist eines der schönsten Bilder aus dem Nachlass Bruno Grönings.

Quelle:

Neues Europa, Stuttgart, 15.11.1959, S. 5